

Besprechungen.

Psychologie.

1. Richard Pauli, Über psychische Gesetzmäßigkeit, insbesondere über das Webersche Gesetz. Mit 42 Abbildungen im Text. 8° (VII u. 88 S.) Jena 1920, Gustav Fischer. M 6.—
2. Albrecht Wezel, Über Massenmörder. Ein Beitrag zu den persönlichen Verbrechensursachen und zu den Methoden ihrer Erforschung. Mit einer Tafel im Text. gr. 8° (VI u. 121 S.) Berlin 1920, Julius Springer. M 18.—

1. J. Fröbes schließt sein großes Lehrbuch mit den Sätzen: „Die Psychologie ist noch weit entfernt von der strengen Zusammenfassung, welche die länger gepflegte Physik zu bieten vermag, worin große Gruppen von Tatsachen nach Art einer deduktiven Wissenschaft aus wenigen Annahmen sich ableiten und durch den Versuch bestätigen lassen.... Die Schaffung einer höheren Einheit... bleibt das Ideal der Zukunft.“ Dem Streben nach diesem Ideal ist die Untersuchung Paulis entsprungen. Nachdem Pauli die physiologische Deutung des Weberschen Gesetzes erwiesen, sammelt er alle Tatsachen, die diesem Gesetze folgen oder doch einen ähnlichen Zusammenhang aufweisen, wie er dem Weberschen Gesetze zugrunde liegt. So hofft er, in dem Weberschen Gesetze eine, vielleicht gar die bedeutsamste höhere Einheit zu gewinnen, von der aus sich die psychischen Erscheinungen verstehen lassen. Dieses größeren Gesichtspunktes wegen schließt das Büchlein, dem trotz seiner schlichten Erscheinung eine hervorragende Bedeutung zukommt, mit einer Übersicht über die psychischen Gesetzmäßigkeiten und einem Anhang über psychologische Ableitungen.

2. Die eingehende Analyse von 153 Fällen des Massenmordes, verübt teils von geistesgesunden teils von geisteskranken Individuen, interessiert den Kriminalisten, den Psychologen und den Psychiater. Für weitere Kreise verdient sie Beachtung als Beispiel einer Forschungsrichtung, die sich zurzeit in der Psychiatrie geltend macht und den Psychologen zu einer grundsätzlichen Stellungnahme herausfordert. Wie heute die Behandlung der Psychosen über die rein medizinische Einwirkung auf eine seelische hinstrebt, so geht die Erforschung der Verbrechen Geistesgesunder wie Geisteskranker über die rein statistische Erfassung der allgemeinen Verbrechensursachen hinaus und wendet sich den inneren, verständlichen Zusammenhängen, der Motivation der Handlung im einzelnen zu. Also, ein sehr lebensfähiges Ferment in der psychiatrischen Forschung und Praxis weist die Psychologie in eine ganz andere Richtung als die ist, in der Paulis Studie die Zukunft der Psychologie sucht. So harren denn die beiden Forschungsrichtungen, deren eine

namentlich auf die ursächlichen Verknüpfungen, deren andere auf die verständlichen Zusammenhänge geht, noch auf die befriedigende Synthese, die jedoch ohne eine Revision der psychologischen Grundanschauungen nicht möglich ist. Es muß genügen, hier auf diesen Fortschritt der psychologischen Problemstellung aufmerksam zu machen; wir hoffen in einer eigenen Arbeit auf das Problem selbst zurückzukommen.

Die Enge des Bewußtseins. Eine experimentell-psychologische Untersuchung von Alois Mager O. S. B. Münchener Studien zur Psychologie und Philosophie, herausgegeben von Prof. Dr. O. Külpe † und Prof. Dr. R. Böhler. I. Band, 5. Heft. 8° (XX u. 161 S.) Stuttgart 1920, W. Spemann. M 10.—

Nach einer von R. Pauli erdachten Anordnung hat P. Alois Mager O. S. B. die Frage experimentell zu beantworten gesucht: Können zwei verschiedene geistige Leistungen gleichzeitig vollzogen werden? Als einfachste Leistungen dieser Art wurden Zahlauffassungen oder Intensitätsvergleichen von optischen und taktilen Eindrücken gefordert. Auf die Vorsichtsmaßregeln und die Mannigfaltigkeit dieser muster-gültig durchgeführten Versuche können wir hier nicht eingehen. Obwohl die Einzelleistungen eingeübt waren und von den Versuchspersonen leicht ausgeführt wurden, gelang ihr (gleichzeitiger) Vollzug doch nur in rund 10 % der Fälle. Die Selbstbeobachtung der Versuchspersonen ergab indes, daß auch bei diesen 10 %, bis auf eine verschwindende Minderheit, die Leistungen tatsächlich nacheinander ausgeführt worden waren. (Die Entscheidung in den Versuchen gewinnt also der Verfasser aus den Selbstbeobachtungen der Versuchspersonen und danach sind die nicht ganz geklärten Ausführungen auf S. 543 f. über Selbstbeobachtung und Experiment zu verstehen.) Man wird darum trotz vereinzelter unklarer Fälle mit dem Verfasser behaupten dürfen, daß es unmöglich ist, zwei Leistungen von der Schwierigkeit der hier verlangten streng gleichzeitig zu vollführen.

Mager strebt jedoch einem allgemeineren Ergebnis zu, indem er den tiefsten Grund für seine experimentellen Resultate in einer allgemeinen Gesetzmäßigkeit der Akte zu finden sucht, ein sehr beachtenswerter Versuch. Insoweit Erkenntnisakte Aufmerksamkeitsakte sind, sind sie einigend und darum notwendig einzige Akte, so läßt sich sein Grundgedanke vielleicht zusammenfassen. Wir will es indes nicht einleuchten, wie aus der Aufgabe der Akte, zu vereinheitlichen, sich ihre Einzigkeit ergeben soll. Außerdem dürfte sich der Verfasser die Akte allzu losgelöst von den physiologischen Vorgängen denken. Wie viel an physiologisch bedingten Reproduktionen gehen nicht allein in die Zahlauffassung ein! Ich erinnere auch an das merkwürdige Ergebnis Spechts (Zeitschrift für Pathopsychologie, III. Bd, 1919), demzufolge bei Alkoholgenuß die Auffassung der Relationstermini gesteigert, die Erfassung der Relation aber geschwächt wird. Das weist doch auf eine nicht geringe Beteiligung der physiologischen Faktoren beim Erleben der Akte hin. Wäre übrigens die Begründung Magers richtig, so könnten auch nicht einmal zwei nebeneinanderstehende Farben und zwei ebensolche Striche in einem Akt je als verschieden erkannt werden, solange sie nicht in ein einheitliches Gesichtsbild

vereinigt würden. Immerhin sind die gedankenreichen Ausführungen auch des dritten, spekulativen Teiles der Arbeit höchst wertvoll. Dem Ganzen geht eine sorgfältige historische Übersicht über das Problem voraus. Klarheit und Einfachheit der Darstellung zeichnen die tüchtige Arbeit aus.

Johannes W. Rindworsky S. J.

Deutsche Literatur.

Gottesferne. Roman von Walter Bloem. Zwei Bände. 8° (460 und 504 S.) Leipzig-Büch (o. F.), Grethlein-Co. M 36.—; geb. M 55.—

Als der Prälat unter dem Schutze seines treuen Seelendorf aus dem ausländischen Würzburg entweicht, schimmert unter der Krempe seines violetten Hutes „der mächtige wie aus Bronze gegossene Riese, die scharfe Linie des grimmig geschlossenen Mundes sekundenlang aus dem Getümmel der hauenden Arme, der wippenden Speerstangen“. Ihm gehört der Somering: „Erkennst du mich?“... „Die Hand, die vor einer halben Stunde beim Brüllen der Geschütze, beim Sturz der Zinnenwehr den Kelch mit dem Blute des Herrn an die Lippen des Mittlers gehoben — nun hebt sie die Kelle mit dem siedenden Blei weit über den Rand des Turms, läßt sie einen Augenblick über dem emporstarrenden Haupte des Stürmers schweben — und kehrt sich ruhig um.“ Zwei grundverschiedene Seelen, nein zwei Seiten, die uns unvereinbar erscheinen möchten, wie Orkan und Mailust. Ein Charakter, wie ihn die beste mittelalterliche Epik aus der Naturkraft der Urzeit rettete: Urkraft, Urgewaltigkeit, Klassen unverbunden neben Edelmenschen, hier neben Gottes- und Menschenliebe. Weil sich unsere Seelenmaße auf schwächere Erlebnisse einrichteten, bleibt es für unser Empfinden immer eine Aufgabe, so Starkes in einem Herzen vereint zu finden; gerade die Aufgabe birgt hohe Reize.

Der Kirchenfürst offenbart in der Aussprache am Ostermorgen seine Liebe. Unheil liegt über der Stunde: bei den wirtschaftlichen Verhältnissen im Sprengel ahnt die Männerwelt mit Recht die neuen, äußerst drückenden Umlagen. Der Verkannte fühlt seine Seele entehrt, die ihr Liebeswerben vor Unwürdigen offenlegte. Der Starke hat seine Maßregeln getroffen. Bann und Interdikt liegen bald auf der Stadt. Der Charakter müßte sich in seiner Vollkraft mit den ausländischen auseinandersetzen. Er wird aber greisenhaft; vorstürmen sollte er, so weit sein Wesen es kann, bis die fählerne Unmöglichkeit in ihm und um ihn ihr unentwegtes, trozigstes Halt gebietet; Greis werden, zerbrechen, mutet vielleicht historisch an, mahnt vielleicht an schlimme Wirklichkeiten; aber wo ein selten mannhafter, tiefedler Charakter zu verheißendem Heldentum ersticht, verwehrt er dem Alter sein Recht, ehe er sein Werk beendet hat. Der wichtige Ansatz verweist gebrochene Linienführung.

Die Gedankenläufe unter der Bürgerschaft, hoch und niedrig (hier und da wirkt eine Parallele zu heute zeit- und umweltentrückend), die Gefühlsströme, der Leute Treiben in Hoffnung, Gier und in grausamer Not geben kühn, reich, lebens- und kraftvoll Bild auf Bild; auch martige Dürbheit fehlt nicht. Die kluge und